Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **107 (1989)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Literatur

[1] Autorenkollektiv: *Hansjörg Epple, Angelo Foglia, Hansruedi Preisig, Jürg Pfefferkorn* «Probleme mit verputzter Aussenwärmedämmung» Heft 12, Baumängel, Behebung und Vorbeugung, Baufachverlag Zürich, Dietikon

Material ausgeführte Putzarmierung eine Rissbildung nicht ohne Restrisiko verhindern.

- Rissbildungen im Aussenputz im Bereich der Fensterstürze, mit Sturzbrettern oder als Rolladenkasten ausgebildet, lassen sich durch eine geeignete, auf den Putz abgestimmte Armierung nur unter bestimmten Voraussetzungen vermeiden. Zu diesen Voraussetzungen gehört eine einwandfreie Haftung des Mauermörtels am Sturzelement. Das Sturzelement darf daher keine glatten Seitenflächen aufweisen.

Weiter muss der Vordersturz so dimensioniert und beschaffen sein, dass durch äussere Einwirkungen, wie Temperatur- und Feuchtigkeitswechsel, keine unzulässigen Längenänderungen und Verformungen der Sturzbretter auftreten und damit keine hohen Spannungen im Auflagerbereich und seitlich des Sturzes bewirkt werden.

Für verschiedene auf dem Markt befindliche Produkte wäre es zu empfehlen, die Seitenfläche so auszubilden, dass eine gute Mörtelhaftung stattfinden kann. Ebenso wäre es wünschbar, wenn die Dicke der Sturzbretter erhöht werden könnte, damit eine höhere Steifigkeit und eine grössere Trägheit gegenüber Temperaturwechsel vorliegen würde.

Schlussbemerkung

In vielen Fällen könnte eine Rissbildung im Putz durch eine geeignete Armierung verhindert werden. Ein Armieren des Putzes alleine genügt aber nicht. Gleichzeitig müssen durch konstruktive Massnahmen am Fenstersturz sowie an dessen Dimensionierung und durch Verbesserung der Haftmöglichkeit des Mauermörtels Voraussetzungen für einen Putzträger mit möglichst geringen Verformungen geschaffen werden.

Der vorliegende Aufsatz hatte nicht zuletzt zum Ziele, dass man sich über die häufig vorzufindenden Probleme der Rissbildung und die zweckmässig zu wählende Armierung Gedanken macht und eventuell eine fruchtbare Diskussion angeregt werden kann.

Adresse der Verfasser: *J. Pfefferkorn*, c/o Marmoran AG, 8604 Volketswil, und *U. Pfleghard*, c/o Ingenieurbüro Ernst Winkler und Partner AG, 8307 Effretikon.

Wettbewerbe

Bahnhofszukunft - Zukunftsbahnhof

Europäischer Ideenwettbewerb im Rahmen der public design, Internationaler Fachmesse für Umweltgestaltung, in Frankfurt

Im Rahmen der dritten «public design», internationaler Fachmesse für Umweltgestaltung, die vom 4. bis 7. Oktober in Frankfurt stattfindet, wird ein europäischer Ideenwettbewerb zur Gestaltung von Bahnhöfen ausgelobt. Das Motto des Wettbewerbs lautet: «Bahnhofszukunft - Zukunftsbahnhof». Der Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft von Bundesbauminister Dr. *Oscar Schneider* und Bundesverkehrsminister Dr. *Jürgen Warnke*. Auslober sind der Bund deutscher Architekten (BDA), Bonn, der Bund Deutscher Innenarchitekten (BDIA), Bonn, die Messe Frankfurt GmbH und der Verband Deutscher Industrie-Designer (VDID), Düsseldorf, in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesbahn und anderen nationalen Bahngesellschaften.

Gegenstand des Wettbewerbs ist die Umplanung im Betrieb befindlicher Bahnhöfe in ganz Europa. Die Auslober gehen davon aus, dass diese einstmals bedeutenden Bauwerke der Technik und Architektur vielerorts zu unbehaglichen Durchgangsstationen «verkommen» sind. Um diese Entwicklung aufzuhalten, wurden viele grössere Bahnhöfe zu Konsum- und Kommunikationsorten mit Gaststätten und Hotels, Läden und Kinos umgeplant und ausgebaut. Die relativ standardisierten Markthallen in den Bahnhöfen von Düsseldorf, Augsburg, Frankfurt und Stuttgart mit Bäckerei, Metzgerei, Selbstbedienungsladen und Pils-Bar zeigen den Trend an. Diese Art von kommerzieller Belebung wurde von den veränderten Verkehrsstrukturen gefördert.

Bahnhöfe könnten aber auch weitere kulturelle Angebote in ihr Gesamtbild integrieren: Reisezentren, Medienzentren, Dienstleistungszentren, Tagungs- und Kongresszentren, Möglichkeiten des Einkaufens, Bummelns und der Freizeitgestaltung in Gaststätten, Cafés, Hotels und Spielstätten aller Art. Nicht jede dieser Funktionen ist freilich für jeden Bahnhof geeignet. Zur Konkretisierung der Vorschläge soll der Bahnhofswettbewerb dienen. Die Aufgabe besteht in der Beantwortung folgender Fragen:

- Wie kann die Attraktivität von Bahnhöfen verbessert werden?
- Wie kann die Isolation von Bahnhöfen aufgehoben werden?
- Wie könnten neue Nutzungsformen von Bahnhöfen aussehen?

An dem Wettbewerb können freie Architekten, Stadtplaner, Innenarchitekten und Designer sowie Studenten dieser Fachrichtungen teilnehmen. Die Preissumme beträgt insgesamt 50 000 DM. Die Arbeiten müssen bis zum 15. August 1989 bei der Messe Frankfurt GmbH, Postfach 97 01 26, Ludwig-Erhard-Anlage 1, 6000 Frankfurt am Main 1, eingereicht werden. Dort können vom 23. März bis zum 30. Juni 1989 auch die Wettbewerbsunterlagen angefordert werden. Auskünfte zum Wettbewerb geben Carl Steckeweh, Bund Deutscher Architekten, Ippendorfer Allee 14b, 5300 Bonn 1, Tel. (02 28) 28 50 11 und Jens Stellmann, Messe Frankfurt GmbH, Tel. (0 69) 75 75 - 64 53.

Kirchliches Zentrum Düdingen-Bösingen FR

Die evang. ref. Kirchgemeinde Sensebezirk FR, vertreten durch die Planungskommission veranstaltete im vergangenen Herbst einen Projektwettbewerb. Teilnahmberechtigt waren alle Architekten, die in den Freiburger Bezirken Sense, Saane und See niedergelassen sind. Zusätzlich waren noch drei auswärtige Architekten eingeladen. Ergebnis:

1. Preis (9000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): R. Luscher, Lausanne, Mitarbeiter: S. Staehelin, F. Teodori, A. Widmer und Ch. Zaumoulakis. 2. Preis (5500 Fr.): Atelier Zero 3 P. Gamboni, Villars-sur-Glâne

3. Preis (4500 Fr.): Th. Urfer, Freiburg

4. Preis (3500 Fr.): R. Rast, Bern

Ankauf (2500 Fr.): W. Kurmann, Kerzers

Fachpreisrichter waren Hansueli Jörg, Bern, Arthur Lotti, Freiburg, Hans Weibel, Bulle. Die Ausstellung der 16 eingereichten Projekte findet im grossen Saal des Hasliwegschulhauses in Düdingen statt. Öffnungszeiten: Do, 4. Mai (Auffahrt), u. So, 14. Mai (Pfingsten), nach der Predigt bis 12 Uhr; 5., 6., 12. und 13. Mai, 16–18 Uhr; 8.–11. Mai, 19 bis 21 Uhr; im Saal «Hotel 3 Eidgenossen» in Bösingen, am 27. Mai, 10 bis 12 Uhr, 18 bis 20 Uhr; 28. Mai, 10 bis 12 Uhr, 20.30 bis 21 Uhr.

Fortsetzung Seite 432

Wettbewerb Richtplan und Ausbau der ETH-Hönggerberg

Im Auftrag des Eidg. Departements des Innern, vertreten durch den Schweiz. Schulrat, veranstaltete das Amt für Bundesbauten einen öffentlichen Ideenwettbewerb über den Richtplan und den weiteren Ausbau der ETH-Hönggerberg, Zürich. Für die Durchführung des Wettbewerbs war der Baukreis 4 des Amtes für Bundesbauten zuständig. Teilnahmeberechtigt waren alle Architekten, die in der Schweiz heimatberechtigt oder seit mindestens dem 1. Januar 1987 Wohn- oder Geschäftssitz haben. Architekturstudenten waren unter den obigen Bedingungen ebenfalls teilnahmeberechtigt. Es wurden 37 Projekte eingereicht und beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (41 000 Fr.): Atelier Wäschle Wüest & Partner, Zürich; Landschaftsgestalter: Jens Lüpke, Zürich; Mitarbeiter: G. Steck

2. Preis (40 000 Fr.): Karl Dudler, Buchen/Staad; Mitarbeiter: Astrid Berndt, Riccardo Castillo von Bennewitz, Maike Bräckerbohm, Klaus Hannappel, Frank Hillesheim, Volker Münnich, Frank Rudolph, Anita Schmitt

3. Preis (39 000 Fr.): Ben Huser-Serio, Zürich; Projektgruppe: Rolf Hug, Zürich, Ben Huser-Serio, Neapel, Rosalinda Padrutt, Zürich, Thomas Ramsler, Uzwil, Albert Vollenweider, Rüfenacht

4. Preis (29 000 Fr.): Prof. Franz Oswald, Bern; Mitarbeiter: Robert Braissant, Jeffrey Klug, Thomas Pfluger; Verkehrstechnische Beratung: Jean A. Perrochon, Bern

5. Preis (26 000 Fr.): Rüegger-Trüb, Winterthur; Projektverfasser: Rolf Trüb

6. Preis (22 000 Fr.): De Biasio & Scherrer, Zürich; Mitarbeiter: M. Giardina, B. Huppert, N. Krempel, Ch. Stadler

7. Preis (20 000 Fr.): Ralph Baenziger Architekten AG, Zürich; Mitarbeiter: Maria Almeida, Eduard Buff, Martin Küng, Denise Küng-Lepard, Kuno Looser, Dominik Osterwalder, Peter Schmucki, Jannis Siradakis, Stephan Treichler, Rainer Weibel

8. Preis (18 000 Fr.): Rudolf Rast, Bern; Projektverfasser, Christian Furter, Hugo Doenz; Mitarbeiter: Jürg Balsiger

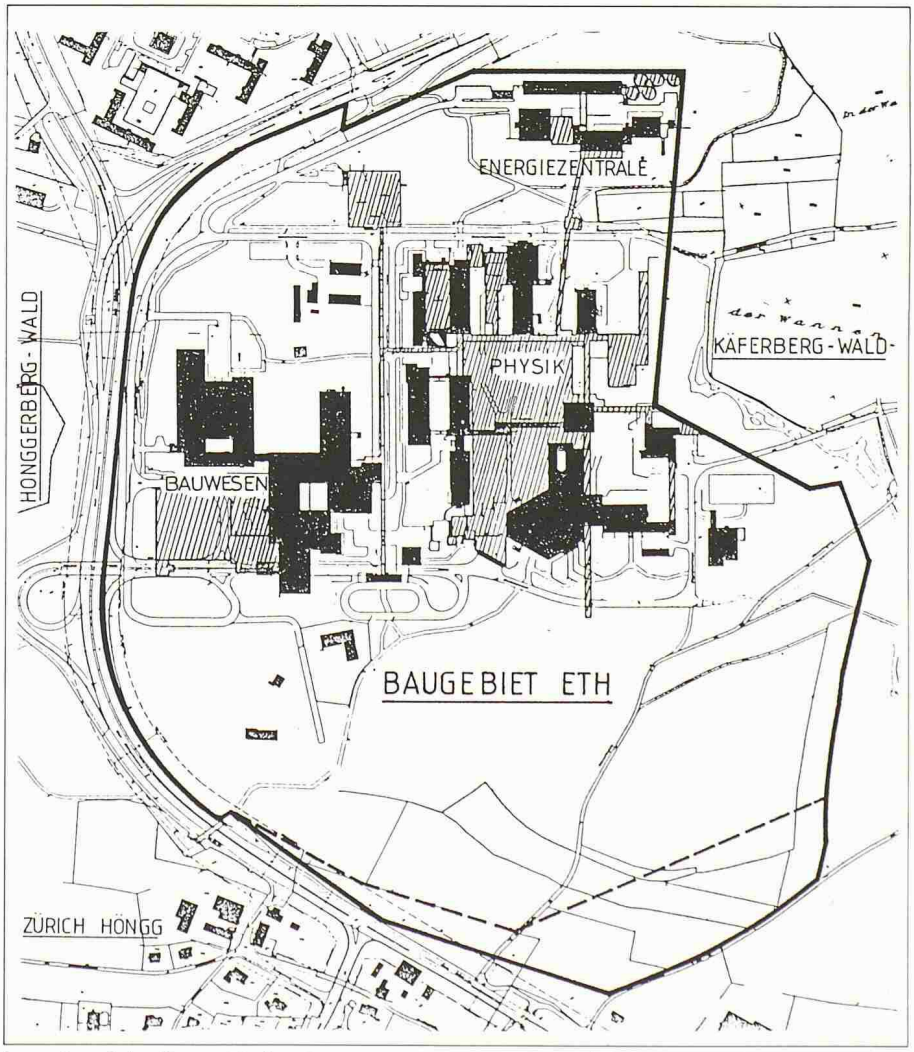
9. Preis (15 000 Fr.): Heinz Gafner, Zürich

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der drei erstprämierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen. Das Preisgericht setzte sich wie folgt zusammen: Niki Piazzoli, Direktor des Amtes für Bundesbauten, Bern, Brigitta Schock, Studentin, Zürich, Dr. Th. Wagner, Stadtpräsident, Zürich, Professor Dr. F. Widmer, Vizepräsident für Planung und Entwicklung ETHZ, Prof. Dr. C.A. Zehnder, Vizepräsident Verwaltung ETHZ, die Architekten Prof. B. Huber, Zürich, Prof. M. Burckhardt, Basel, Guido Cocchi, Lausanne, Livio Vacchini, Ascona, H.P. Jost, Vizedirektor AFB, Bern, Andrea Roost, Bern, Arthur Rüegg, Zürich, H.R. Rüegg, Stadtbaumeister, Zürich, P. Schatt, Kantonsbaumeister Zürich, Andreas Winkler, Geograph, Wängi Ersatzpreisrichter: E. Gräff, Baukreisdirektor BK4, Zürich, Prof. P. Meyer, Zürich, Peter Aebi, Bern.

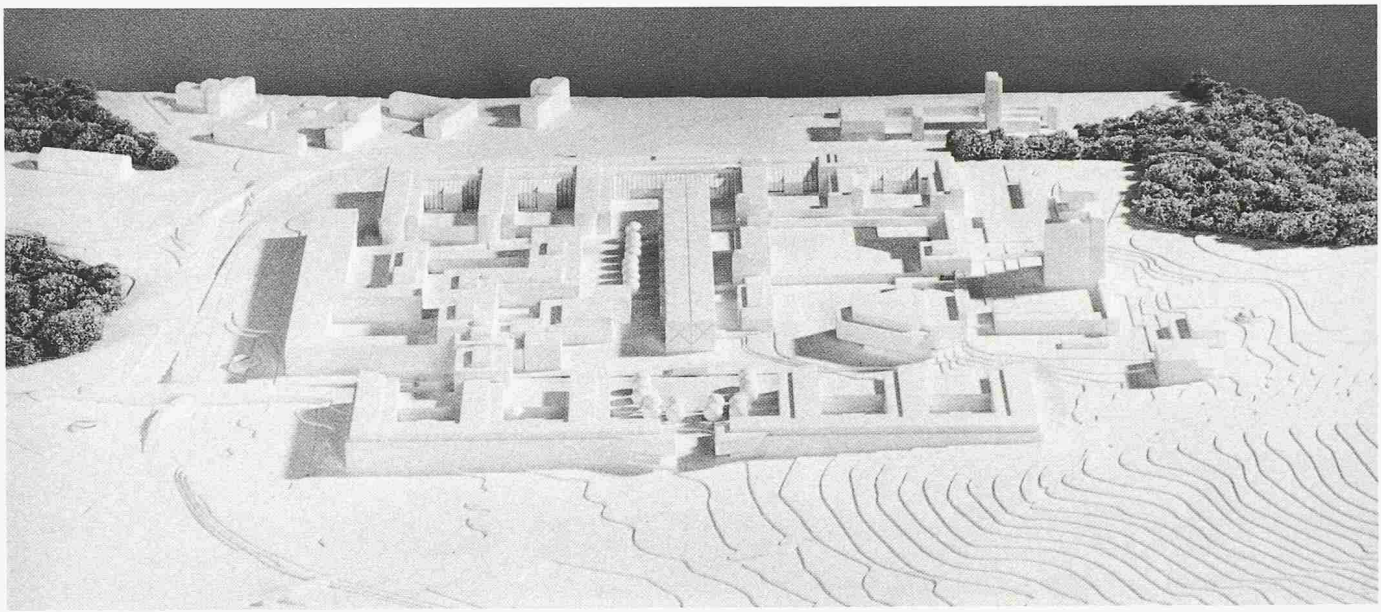
Zur Aufgabe

Die ETH Zürich hat heute zwei Standorte; das weitgehend überbaute ETH-Zentrum und den noch erweiterungsfähigen ETH-Hönggerberg. Mit dem Wettbewerb sollen planerische Vorschläge für die etappenweise Erweiterung des Standorts ETH-Hönggerberg in den nächsten 25 Jahren eingeholt werden. Aufgrund der Wettbewerbsresultate soll ein Richtplan und ein Gestaltungsplan erstellt werden, welcher für die weiteren Ausbauetappen des ETH-Hönggerbergs massgebend sein sollen.

Das für die Planung zur Verfügung stehende Areal beinhaltet inkl. der bestehenden Hochschulbauten etwa 46 Hektaren. Das für den Wettbewerb zur Verfügung stehende Areal ist aus dem Übersichtsplan ersichtlich. Verdichtungen durch Neubauten sind im Bereich Bauwesen möglich, die provisorischen Bauten der Architekturabteilung und der Bauleitung AFB können entfernt werden. Verdichtungen im Bereich Physik sind wegen der grossflächigen Unterkellerung der Grünanlagen sehr aufwendig.



Lageplan. Schraffierte Fläche: Bauten unter Terrain; gestrichelte Linie: Baubegrenzung nach Stadt Zürich 1986; ausgezogene Linie: ETH-Areal 1961/68

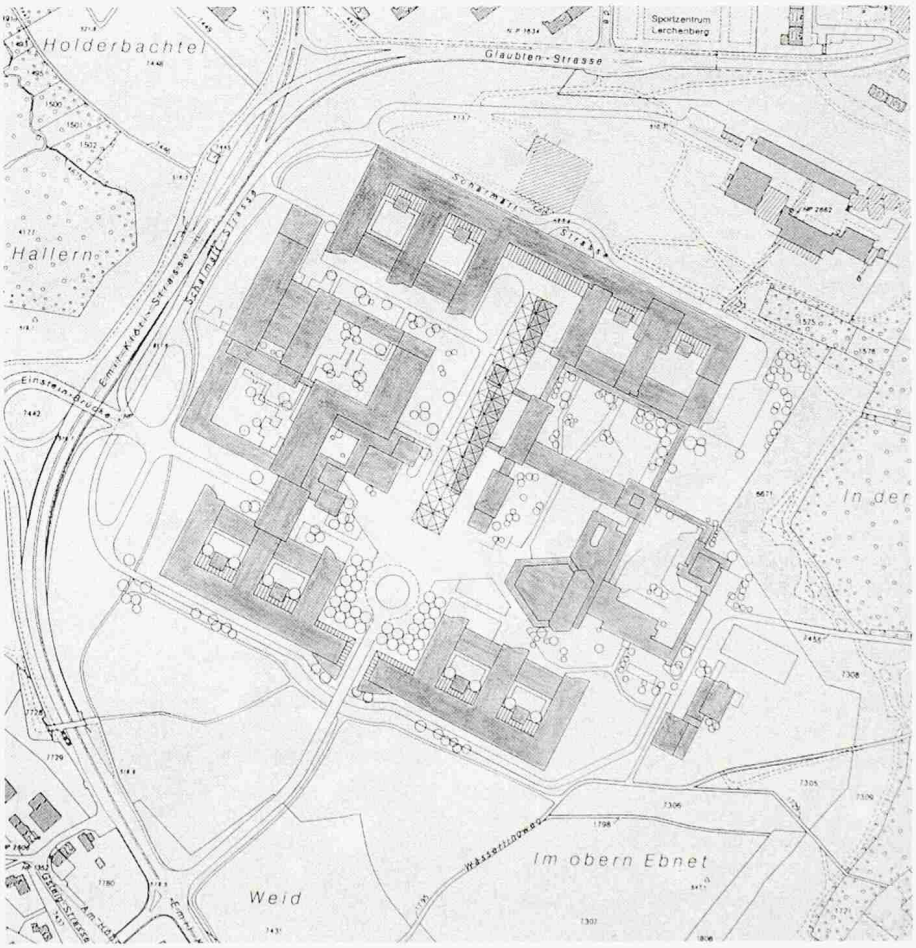


1. Preis (41 000 Fr.): Atelier **Wäschle Wüest & Partner,** Zürich; Landschaftsgestalter: **J. Lüpke,** Zürich; Mitarbeiter: **G. Steck**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt zeichnet sich aus durch eine gegen den Grünraum klar abgegrenzte Struktur, welche die bestehenden Bauten fasst und in eine neue, durch eine betonte Mittelachse geprägte Ordnung integriert. Dadurch wird das ganze Gebilde zu einer Insel, die zu den benachbarten Stadtquartieren keinen direkten Bezug sucht und die umgebende Landschaft in einer wohltuenden Weise weitgehend unberührt lässt. Die klare Unterscheidung der inneren Freiräume gegenüber dem Landwirtschaftsland ergibt wahrnehmbar unterschiedliche Landschaftsräume. Die Idee, die stadtnahe Landwirtschaft ungekünstelt durch sich anbietende naturnahe Elemente ökologisch aufzuwerten, ist begrüssenswert. Der architektonische Ausdruck wirkt ziemlich monumental.

Die Idee der Konzentration zentraler Funktionen auf der Nord-Süd-Achse ist begrüssenswert, die vorgeschlagene Formulierung vermag jedoch noch nicht zu überzeugen. Die starre äussere Form der Gesamtanlage zwingt den Verfasser, in der Südost-Ecke die Bauten verhältnismässig tief einzugraben (Terrainverschiebungen, Verlust an Flexibilität). Die klaren Abgrenzungen gegen die Landschaft sowie der möblierte zentrale Freiraum längs der Achse sind die einzigen fixierten Elemente. In den restlichen überbaubaren Flächen besteht eine relativ hohe Flexibilität, die allerdings durch die gewählte Ausformung mit acht starren Innenhöfen nicht zum Tragen kommt. Die vorgeschlagene Etappierung ist nicht zweckmässig.



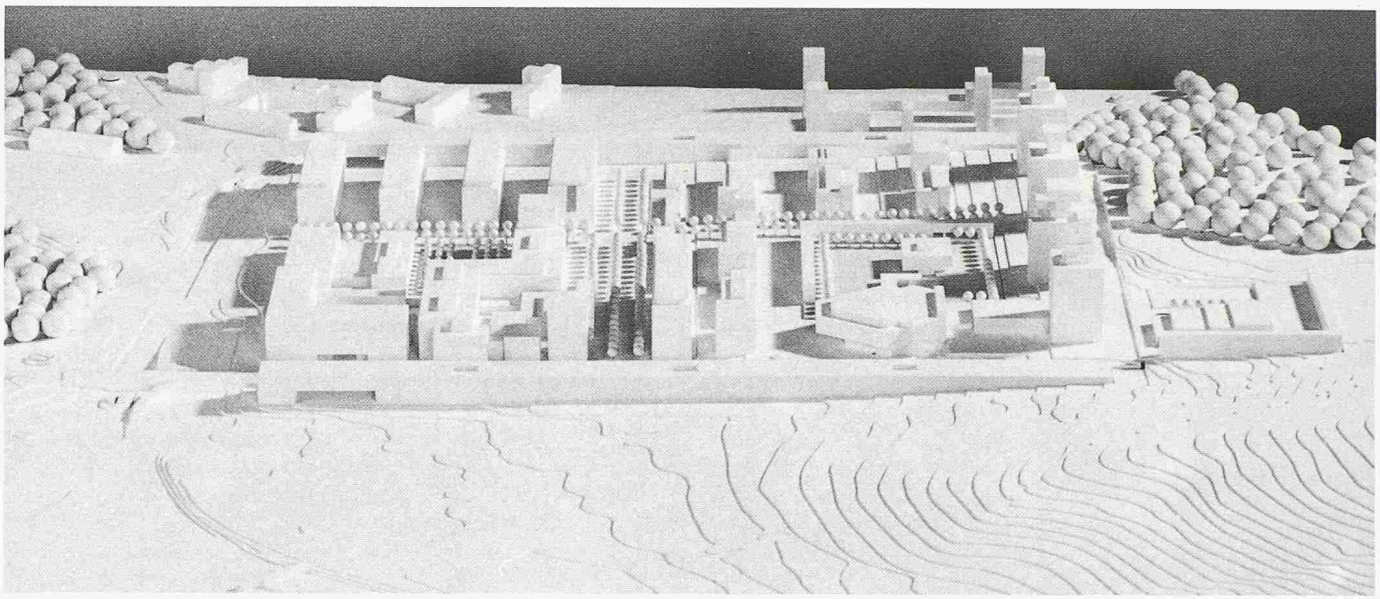
Die ETH-Zürich will die Lehre und Forschung weiterhin in den beiden Standorten ETH-Zentrum und ETH-Hönggerberg konzentrieren. Aufgrund von Modellrechnungen der Richtplanung wird bis zum Zeithorizont 2016 mit einem zusätzlichen Nutzflächenbedarf von mindestens 80 000 m² gerechnet. Da im ETH-Zentrum nur ein kleiner Flächenzuwachs möglich ist und notwendige Gebäudesanierungen nur durch Verlegungen realisiert werden können, müssen im Planungszeitraum verschiedene Lehr- und Forschungsbereiche auf den Hönggerberg verlegt werden.

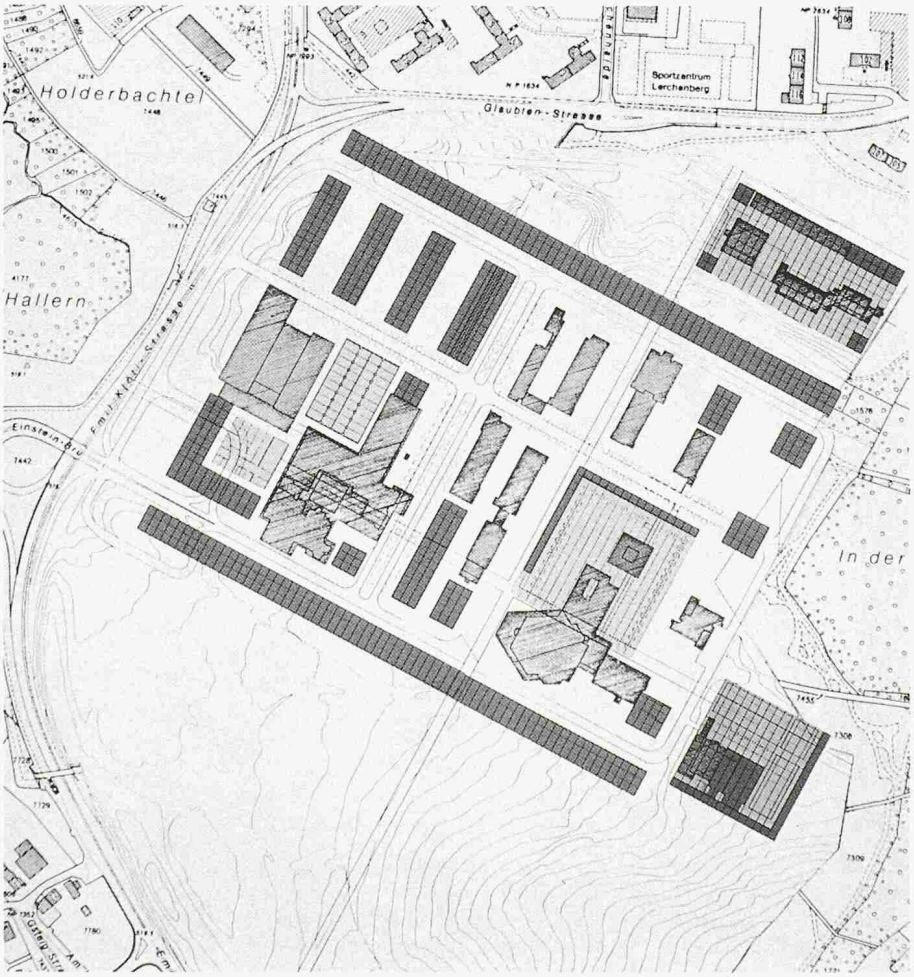
Die zu verlegenden Fachbereiche sind heute noch nicht definitiv festgelegt. Vorgesehen sind vorerst unter anderem die Bereiche Biologie, Erdwissenschaften und Werkstoffe oder Chemie sowie Wasserbau. Diese Bereiche erfordern zum grossen Teil hochinstallierte Arbeitsflächen. In der Anordnung, Nutzung und Entwicklung der einzelnen Bereiche muss die Flexibilität gewährleistet bleiben.

Städtebauliche Situation

Das ETH-Areal liegt auf einem von beiden Tälern gut einsehbaren Sattel zwischen Hönggerberg und Käferberg. Gemäss Hochbauamt der Stadt Zürich hat dieser Sattel für die Bevölkerung der Stadt Zürich folgende Funktionen:

- Städtebildprägender Grünzug insbesondere entlang der Höngger Hangkante
- Naherholungsgebiet für Spaziergänger (unbelastet vom Durchgangsverkehr)





2. Preis (40 000 Fr.): **Karl Dudler,** Buchen/Staad; Mitarbeiter: **A. Berndt, R. von Bennewitz, M. Bräckerbohm, K. Hannappel, F. Hillesheim, V. Münnich, F. Rudolph, A. Schmitt**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Verfasser legt aus Gründen der Verdichtung, der klaren Abgrenzung von Natur und Gebautem, eine präzis definitierte Bauzone fest. Er wirkt der unkontrollierten Ausdehnung entgegen und gibt dem Ort eine Identität. Er erachtet es auch als notwendig, zwischen Arbeits- und Lebensräumen zu differenzieren. Man kann sich jedoch die Frage stellen, ob die Absichten in diesem Gelände mit seiner typischen Hügelform mit den vorgeschlagenen einfachen Mitteln, wie z. B. der Festlegung eines «Sockels», verwirklicht werden können. Der Verfasser begrenzt diese ordnende Bezugsebene gegen Höngg und gegen Affoltern mit zwei identischen, niedrigen Elementen. Der Vorschlag, die Ostseite durch eine Reihe freistehender Baukuben zu fassen, ist begrüssenswert. Eine Hochhäuserzeile ist dafür aber nicht das richtige Mittel an diesem Ort. Durch diese Massnahme wird zwar die Dominanz des bestehenden Hochhauses reduziert. Hingegen wird das nördlich gelegene Hochhaus zu einem neuen unverständlichen Bedeutungsträger, da eine der beiden Erschliessungshauptachsen den Baukörper durchstösst. Die gleichartige Ausbildung der beiden Zeilen ist grundsätzlich richtig. Die vorgeschlagene Baustruktur und die damit verbundene Nutzung reflektiert die spezielle Lage der Zeilen zu wenig.

Die vorgeschlagene Zonierung entspricht den Bedürfnissen einer Technischen Hochschule.

Die Anlage weist eine zu dichte und schematische Bebauung auf; sie vermag nicht zu überzeugen.

- Aufenthaltsraum für Wasservögel und Waldtiere

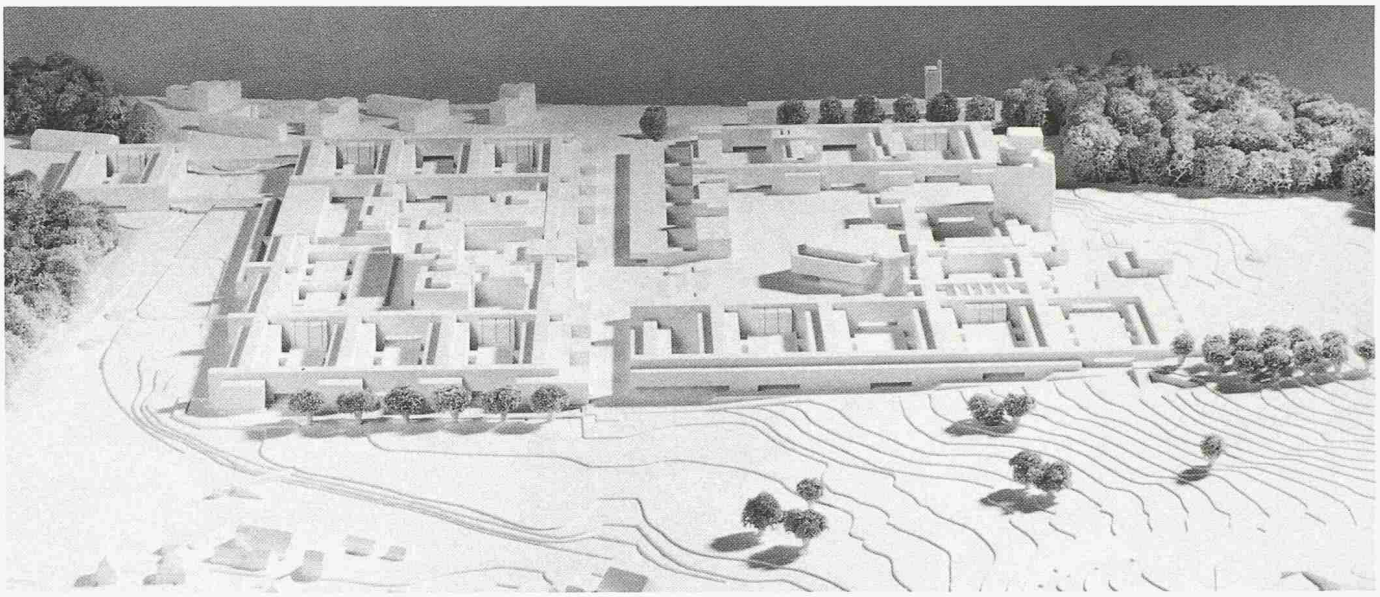
- Verbindungszone für Spaziergänger und für Wild zwischen den Wäldern Hönggerberg und Käferberg.

Das Gebiet ist heute stark belastet durch die Emil-Klöti-Strasse, ihre Kunstbauten, die Böschungen und Abschrankungen entlang dieser Strasse und durch die zusätzliche, die ETH-Bauten einfassende periphere Sammelstrasse.

Aufgrund der Resultate und Abklärungen durch den Ideenwettbewerb soll zusammen mit der Stadt Zürich die zulässige Bebauungsdichte auf dem Hönggerberg festgelegt werden.

Etappierung

In einer ersten Ausbauetappe bis etwa 1996 ist für die Verlegung weiterer ETH-Bereiche eine Erweiterung um etwa 30 000 m² Nutzfläche vorgesehen. Diese Etappe umfasst Räume für den Unterricht (8000 m² NF), Büros, Labors, Nebenräume (17 500 m² NF) sowie Infrastrukturräume wie Schwerlabors, Hallen, Werkstätten, Versuchsräume, Mensa und Lager (4500 m² NF). Für den Ausbau der bestehenden Bereiche Bauwesen und Physik sind zusätzlich etwa 10 000 m² Nutzfläche erforderlich. Für die weiteren Ausbauetappen, die möglichst auch in kleineren Teilen ausgeführt werden sollen, hat die ETH einen Wunsch-Bedarf von 40 000 m² Nutzfläche errechnet. Es ist Aufgabe des Wettbewerbes, die Grösse dieser weiteren Ausbauetappen zu bestimmen.



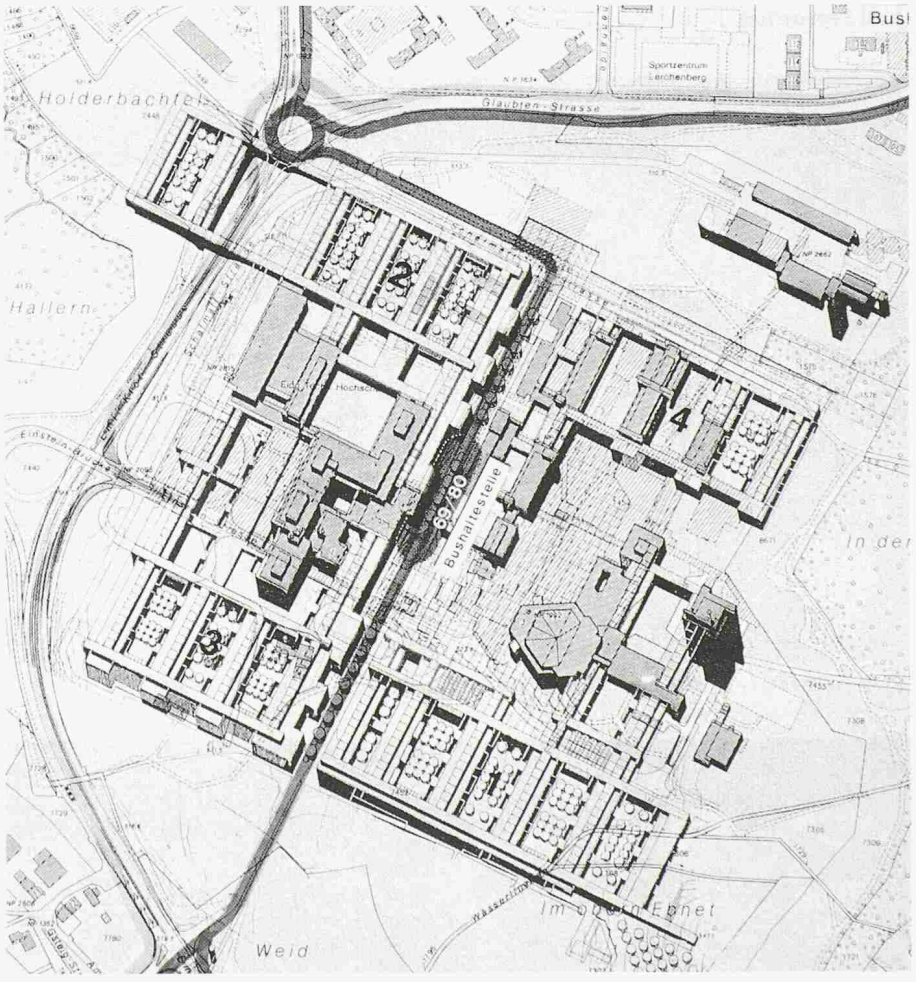
3. Preis (39 000 Fr.): **Ben Huser-Serio,** Zürich; Projektgruppe: **R. Hug,** Zürich, **B. Huser-Serio,** Neapel, **R. Padrutt,** Zürich, **T. Ramsler,** Uzwil, **A. Vollenweider,** Rüfenacht

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Vorschlag ist städtebaulich geprägt durch eine übergeordnete, quadratische Form, einer sogenannten «Mantellinie». Damit werden die Übergänge zur Landschaft klar definiert. Die bestehenden Bauten werden mit 2- bis 3geschossig in Erscheinung tretenden Baukörpern vollständig eingepackt. So wird einerseits, trotz sehr hoher Bebauungsdichte, ein zurückhaltender Massstab erreicht, andererseits werden in den beiden Verdichtungsbereichen unübersichtliche Verhältnisse geschaffen. Vor allem die Aussenräume der Physikbauten werden ihrer Substanz beraubt. Der bauliche Übergriff über die Emil-Klöti-Strasse zum Holderbach ist unverständlich. Die Freifläche ist grosszügig und beträgt etwa ein Drittel der gesamten Bebauungsfläche, jedoch entsteht beim Vollausbau eine ökologisch unerwünschte landschaftliche Barriere zwischen Käfer- und Hönggerberg.

Der architektonische Ausdruck basiert auf einem strengen Raster, welcher die Hauptrichtung der vorhandenen Bauten aufnimmt und die senkrecht dazu angeordneten internen Erschliessungen zwischen den Einzelbaukörpern als Klammern bzw. Schienen ausbildet.

Das Nutzungskonzept sieht sinnvollerweise die zentralen Einrichtungen entlang der Querachse als Verdichtung der HIL-Gebäude vor. Das organisatorische und konstruktive Konzept ist einfach. Der Vorschlag ist sehr detailliert ausgebildet. Die Vorzüge liegen vor allem in der Flexibilität und den Etappierungsmöglichkeiten sowie im interessanten Verkehrskonzept.



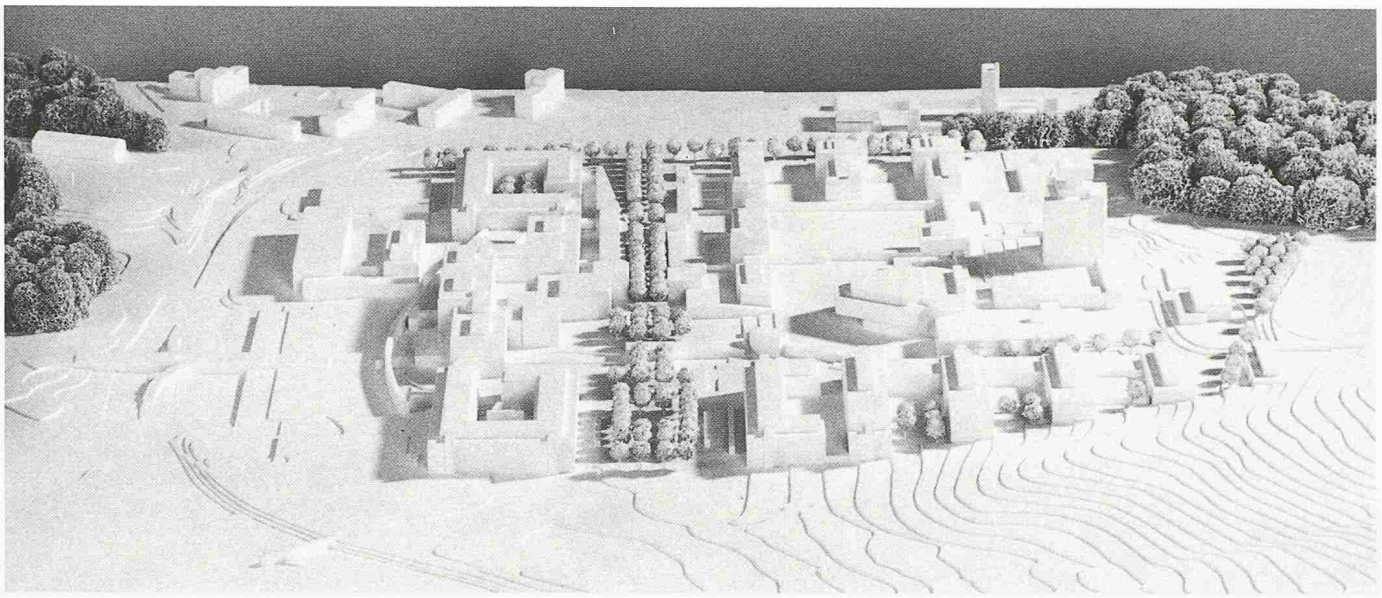
Schlussfolgerungen

Eine gültige und eindeutige Grundlage für den künftigen Richtplan konnte in den prämierten Projekten noch nicht gefunden werden.

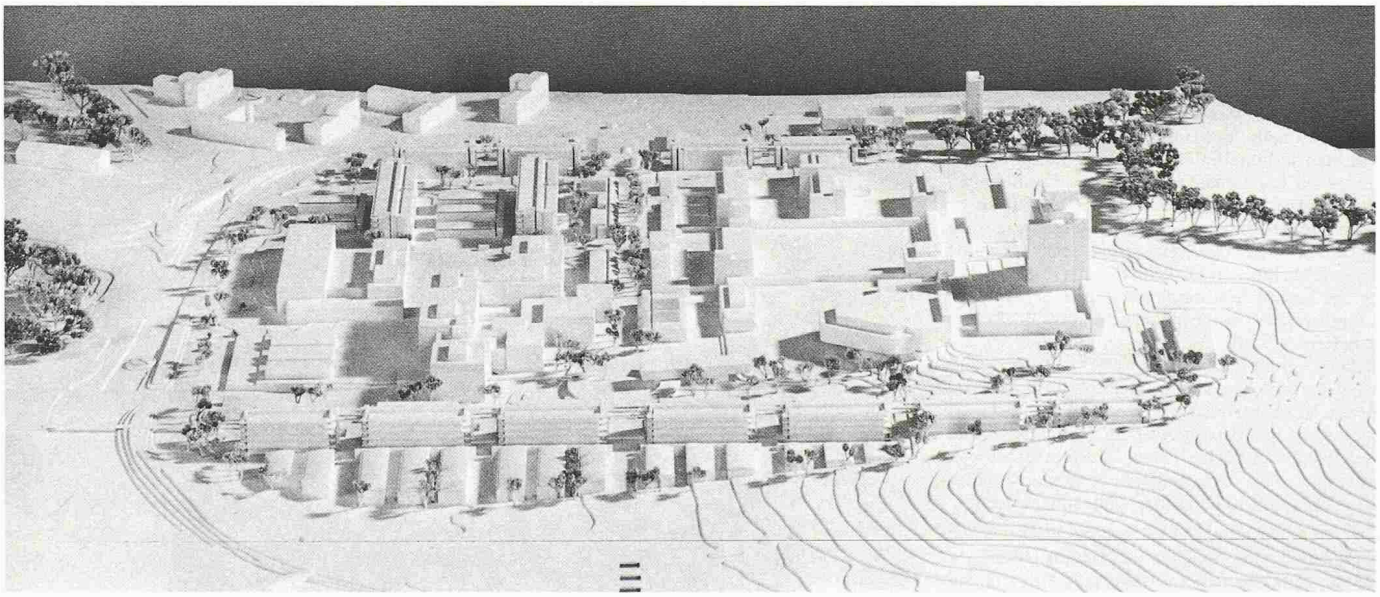
Hingegen konnten aus den Projekten und deren Beurteilung die nachfolgenden Schlüsse für den Richtplan festgelegt werden. Der zu erarbeitende Richtplan soll:

1. die Eckpunkte der baulichen Entwicklung fixieren und die grosszügige freiräumliche Verbindung von Wald zu Wald sicherstellen,
2. grosse Flexibilität für unvorhersehbare Entwicklungen im Innern gewähren,
3. die für die Entwicklung der ETH notwendigen 80 000 m² Nutzflächen nachweisen,
4. die inneren Freiräume definieren,
5. die langfristig richtige Lösung für den öffentlichen Verkehr sichern, die Zugangssituation klären und den Rückbau des westlichen Abschnittes der Emil-Klöti-Strasse ermöglichen,
6. den Ort für die städtebaulich richtige erste Etappe festlegen,
7. die für die Silhouette des Passüberganges verträgliche Massstäblichkeit der Bauten definieren.

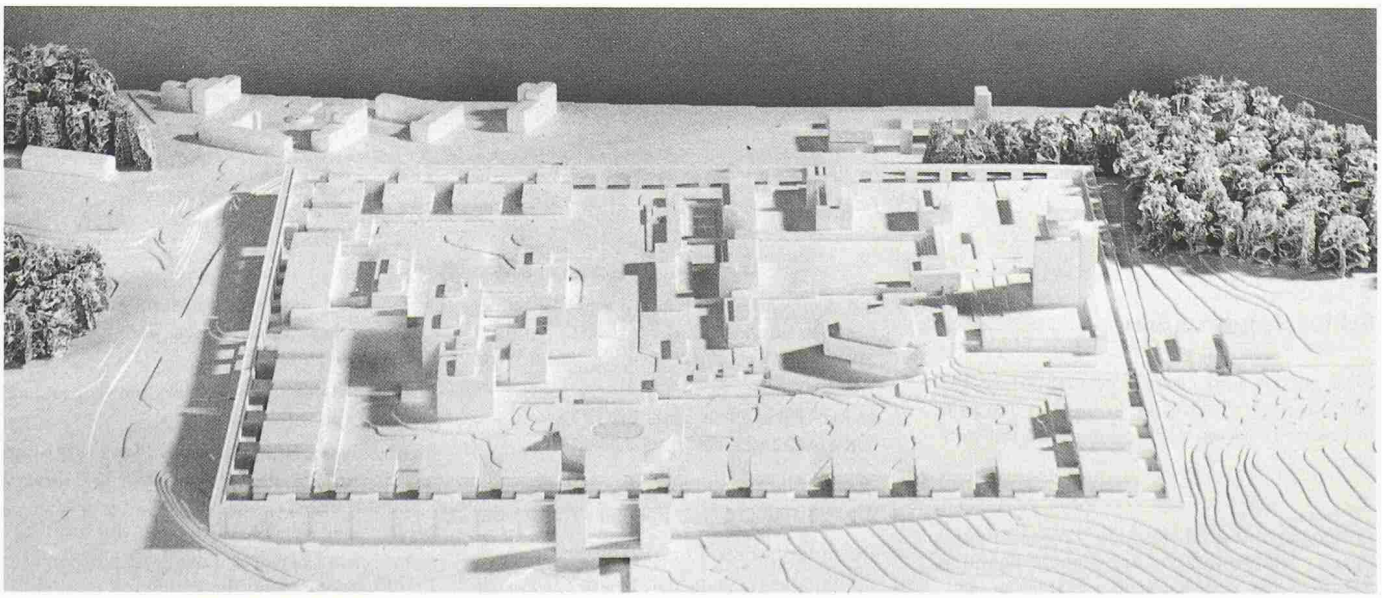
Im Rahmen der Überarbeitung der drei erstprämierten Entwürfe muss der Richtplan die Erfüllung dieser Forderungen mit einer Projektstudie belegen.



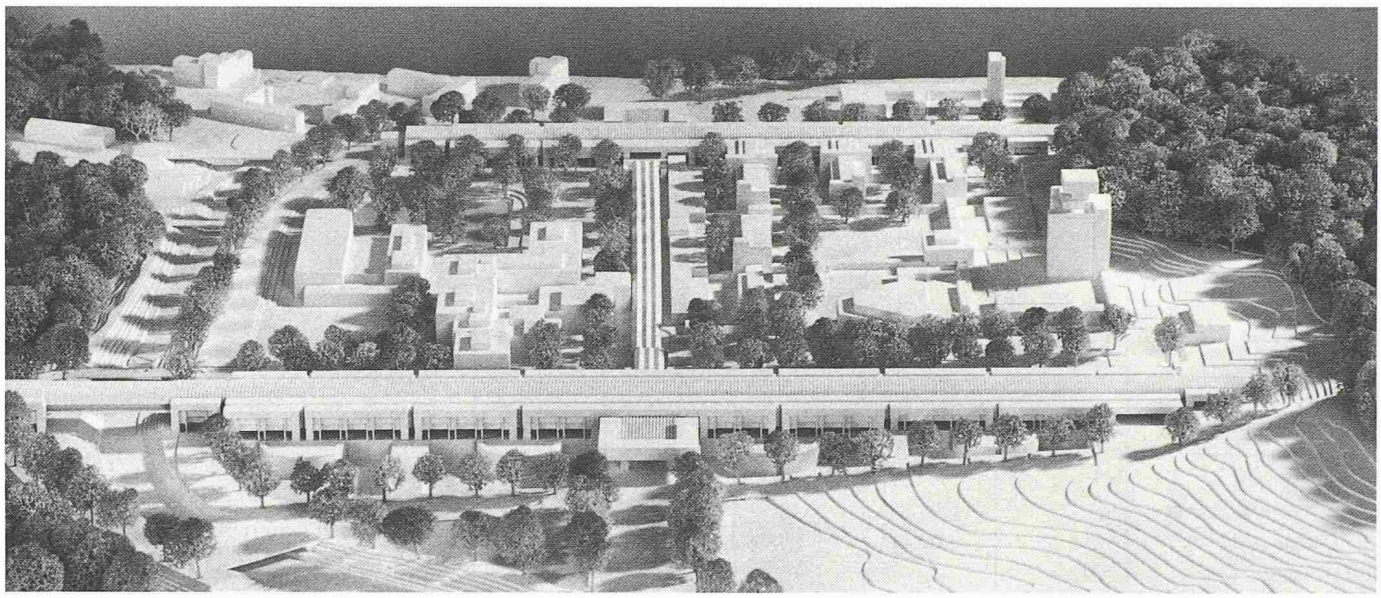
4. Preis (29 000 Fr.): Prof. **Franz Oswald,** Bern; Mitarbeiter: **R. Braissant, J. Klug, T. Pfluger; verkehrstechnische Beratung: J. A. Perrochon,** Bern



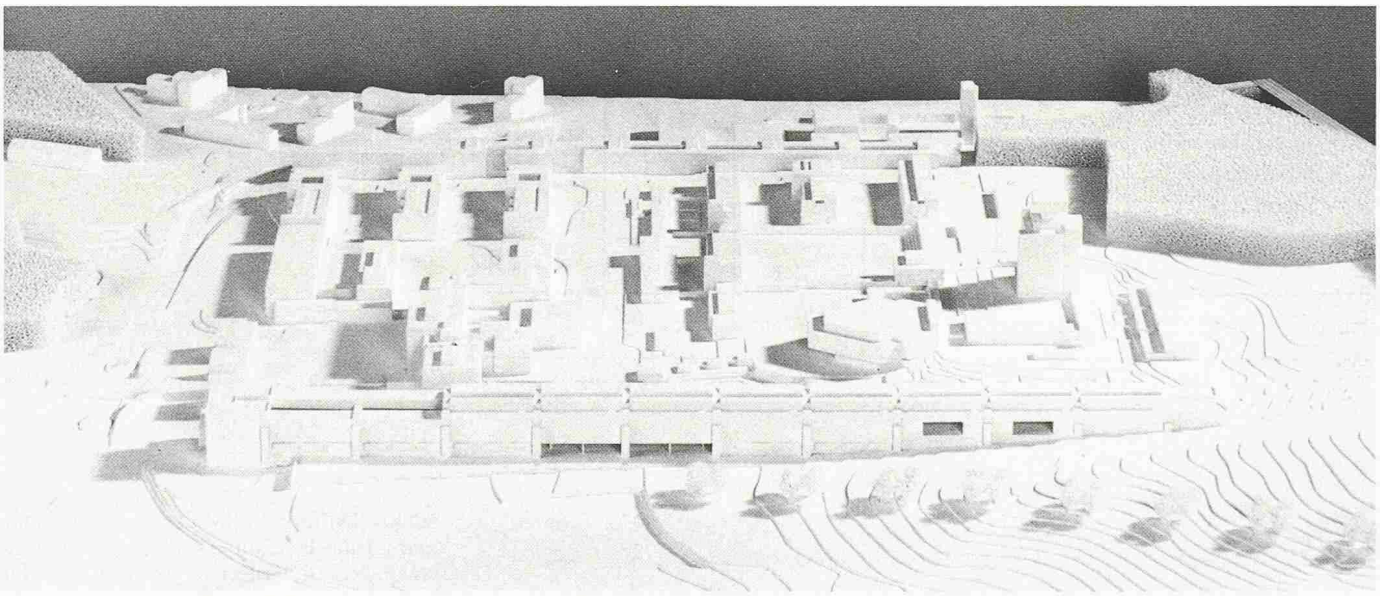
5. Preis (26 000 Fr.): **Rüegger-Trüb,** Winterthur; Projektverfasser: **R. Trüb**



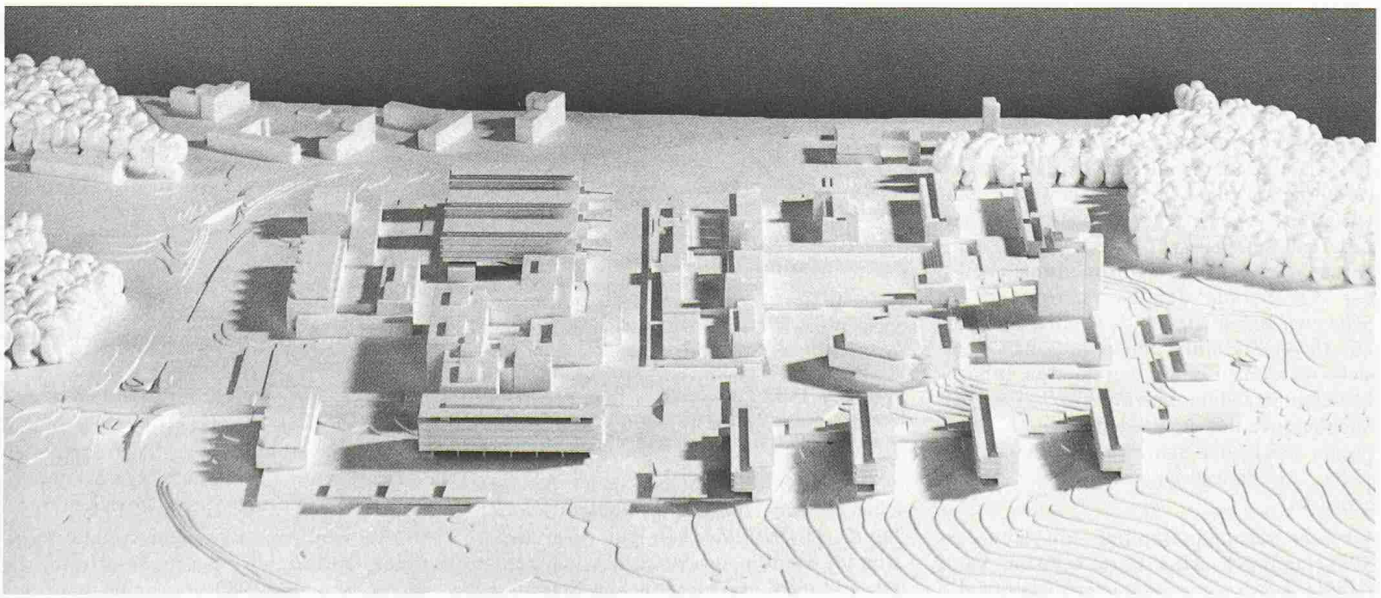
6. Preis (22 000 Fr.): **De Biasio & Scherrer,** Zürich; Mitarbeiter: **M. Giardina, B. Huppert, N. Krempel, Ch. Stadler**



7. Preis (20 000 Fr.): **Ralph Baenziger** Architekten AG, Zürich; Mitarbeiter: **M. Almeida, E. Buff, M. Küng, D. Küng-Lepard, K. Looser, D. Osterwalder, P. Schmucki, J. Siradakis, St. Treichler, R. Weibel**



8. Preis (18 000 Fr.): **Rudolf Rast,** Bern; Projektverfasser, **Ch. Furter, H. Doenz;** Mitarbeiter: **J. Balsiger**



9. Preis (15 000 Fr.): **Heinz Gafner,** Zürich

Flächentypen	Bestand Hönggerberg (1986)	Zusatz-Bedarf 2)			
		Vollausbau	1. Ausbauetappe		weit. Ausbauetappen
			Ausbau weiterer Bereiche	Ausbau Physik und Bauwesen 3)	Wunschbedarf
	Nutzfläche m2	Nutzfläche m2	Nutzfläche m2	Nutzfläche m2	Nutzfläche m2
1. Unterrichtsflächen	21'420	14'550	8'000	550	6'000
davon					
- Bibliothek		1'500	800	--	700
- Hörsäle		3'000	2'000	--	1'000
- Kleinauditorien		1'300	800	--	500
- Praktikumsräume		8'750	4'400	550	3'800
2. Arbeitsflächen	30'460	47'450	17'500	3'950	26'000
davon					
- Büros/Sitzungszimmer		16'450	6'000	1'450	9'000
- Labors (inkl.		24'500	9'000	2'000	13'500
- Nebenräume)		6'500	2'500	500	3'500
3. Infrastrukturflächen	39'400	18'000	4'500	5'500	8'000
davon					
- Schwerlabors		1'600	600	--	1'000
- Hallen		2'700	600	1'400	700
- Werkstätten		1'800	600	200	1'000
- Versuchsräume		2'200	700	700	800
- Nebenräume		1'900	500	400	1'000
- Sporthalle 4)		1'000	--	--	1'000
- Mensa 5)		1'000	500	--	500
- Lager		5'800	1'000	2'800	2'000
TOTAL	91'280	80'000	30'000	10'000	40'000

ETH-Hönggerberg. Nutzungsprogramm für weitere Ausbau-Etappen im Neubaubereich

Wohnüberbauung in Laax GR

Die Firma J. Erni AG Bauunternehmung, Flims-Dorf, veranstaltete einen Projektwettbewerb unter sechs eingeladenen Architekten für eine Wohnüberbauung im Gebiet Runs in Laax. Jeder Teilnehmer konnte zwei Varianten einreichen. Ergebnis:

1. Preis (6000 Fr.): Mario Menn, Ilanz, Obrist und Partner, St.Moritz; Mitarbeit: Urbano Beti

2. Preis (5000 Fr.): Valentin Bearth und Andrea Deplazes, Chur

3. Preis (4000 Fr.): H.P. Fontana, Flims; Mitarbeiter: Claudio Giger, Martin Althaus

4. Preis (1000 Fr.): Mario Menn, Ilanz, Obrist und Partner, St. Moritz; Mitarbeiter: Hansjörg Stricker

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der drei erstprämierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen. Fachpreisrichter waren Alfred Theus, Chur, Jürg Erni, Trimmis, Esther Guyer, Zürich, Rudolf Guyer, Zürich, Ersatz. Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 4000 Fr. Die weiteren Projekte: Markus Gross und Werner Rüegg, Trin/Flims; Jakob Montalta und Urs Meyer, Zürich/Ilanz; Wyss + Abegg, Zollikon.

Bücher

«Handbuch 89» der Schweizer Baumuster-Centrale

Dieses nicht nur für die Fachleute der Schweizer Bauwirtschaft, sondern für alle am Bauen und Erneuern Interessierte wertvolle Nachschlagewerk wird jährlich komplett überarbeitet und neu aufgelegt.

Als Orientierungshilfe soll auch die Ausgabe 1989 sämtlichen Benützern den Zugang zu wesentlichen Bereichen der Schweizer Bauwirtschaft verschaffen. Daneben findet der Leser auf den Seiten 12 bis 35 wichtige statistische und technische Informationen sowie das Verzeichnis des Normenwerkes des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins (SIA). Zur einfachen und raschen Übersicht wurden in einem besonderen Inhaltsverzeichnis zudem die rund 6000 einzelnen Suchbegriffe den jeweiligen Baukostenpositionen (BKP) der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung (CRB) zugeordnet.

Vor der Kontaktaufnahme mit einer im SBC-Handbuch aufgeführten Firma kann sich der Leser als weitere Dienstleistung der Schweizer Baumuster-Centrale via Prospektdienst bei dieser über einen besonders eingerichteten Dokumentations- und Auskunftsdienst kostenlos und innert kürzester Zeit über Produkte und Firmen informieren lassen.

Das «Handbuch 89» ist ab sofort gegen eine Schutzgebühr von Fr. 10.– bei der Schweizer Baumuster-Centrale, Talstr. 9, 8001 Zürich, Tel. 01/211 76 88/89, erhältlich.

Neuerscheinung im ISOS: «Kanton Aargau, Ortsbilder von nationaler Bedeutung»

Hrsg. Eidg. Departement des Innern, Konzept, Text, Realisierung: *Sibylle Heusser, Ueli Knobel, Markus Bruggisser.* 2 Bände, total 761 S., A4, gebd., 139 Karten, 61 Pläne, mehr als 1300 Fotografien, Fr. 127.–. 1989. Bezug: Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, 3000 Bern, Nr. 310.611.

In der ISOS-Reihe ist ein neuer Band erschienen. Im Hauptteil der Publikation werden die 61 Ortsbilder von nationaler Bedeutung im Kanton Aargau ausführlich behandelt und nach der einheitlichen Erfassungsmethode des Inventars dargestellt. Auch Städte, Dörfer und Weiler von regionaler und lokaler Bedeutung sind nach siedlungstypologischen Kriterien geordnet und im kantonalen Zusammenhang untersucht.

ISOS, Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz

Hrsg. Eidg. Departement des Innern, Text und Illustrationen *Sibylle Heusser,* 97 S. A4 brosch., Fr. 15.–, Bezug: Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, 3000 Bern.

Die Publikation soll Planern und Architekten, Fachleuten von Heimatschutz und Denkmalpflege, aber auch Laien helfen, die Ortsbilder auf neue Art zu betrachten. Das Inventar zeigt, dass nicht nur Altstädte erhaltenswert sind, sondern auch ländliche Siedlungen und Quartiere des 19. und 20. Jahrhunderts.

Die Broschüre geht ein auf Zielsetzung und Zweckbestimung des ISOS, Rechtsgrundlagen, Rechtsverbindlichkeit, Abgrenzung zu Planungs- und Denkmalpflegeinventaren, Standort und Verfügbarkeit der Inventare.

An zwei konkreten Beispielen von inventarisierten Dörfern wird die Inventarform, wie sie seit Sommer 1980 verwendet wird, gezeigt.